

Ein insgesamt eher spröder Klangreigen

Das Straßburger Festival Musica endete mit Uraufführungen und Schönbergs »Erwartungen«

Das Finale mit dem Sinfonieorchester aus Porto wirkt spröde, obwohl es eine wunderbar transparente Interpretation von Schönbergs »Erwartungen« serviert. Musica setzt trotzdem eine Reihe Glanzpunkte.

VON JÜRGEN HABERER

Straßburg. Da ist die neue Oper des Österreichers Wolfgang Mitterer, die sich – einer kargen Instrumentierung zum Trotz –, als schwereloses Vergnügen entpuppt. Seine Interpretation der Abenteuer des Lügenbarons Münchhausen betört am Freitag mit einer herrlich grotesken Flut überlagerter Bilder, gegen die sich Schlagwerk, Kontrabass und die eingespielten Synthesizerklänge oft vergeblich stemmen. Das Bühnensembles um den Baron, Tenor Andreas Jankowitsch, agiert zwischen zwei transparenten Leinwänden, die der katalanische Filmemacher Franc Aleu in rasanten Wirbeln meisterlich bespielt.

Einen musikalischen Glanzpunkt setzt auch das Ensemble Modern, das am Donnerstag das dreitägige Kolloquium über den Komponisten Hans Zehnder (77) krönt. Im zweiten Teil servieren sie seine »33 Veränderungen über 33 Veränderungen« (2011), eine Auseinandersetzung mit Beethovens »Diabelli Variationen«. Dem Komponisten ist ein Meisterwerk gelungen, alte und neue Musik verschmelzen in einem 60-minütigen Klangreigen, in dem das Pendel wunderbar zwischen den beiden Po-

len schwingt. Barocker Glanz und Klassizismus treffen auf die wilden Ausbrüche der Moderne.

Am letzten Festivaltag ist es das in Porto beheimatete Remix Ensemble unter Peter Rundel, das musikalisch überzeugt neben »Remix« von Georg Friedrich Haas zwei Uraufführungen serviert, die spürbar beeindruckend. »Backdraft« von Yann Robin schöpft aus der pulsierenden Kraft eines halbsbrecherisch agierenden Pianos, das die Gegenrede von Streichern und Schlagwerk, Blech- und Holzbläsern förmlich überrennt. Pascal Dusapins »Jetzt genau!« setzt einen klassischen Kontrapunkt. Dunkle Töne, getragen von Kontrabass, Cello, Bassklarinette und Harfe, um-

kreisen in einer aufreizenden Langsamkeit ein Klavier, das sich auf den einzelnen Ton zurückzieht.

Brillante Klangkunst

Am Abend trifft das Festivalpublikum im Straßburger Kongresszentrum auf das »Orchestra Sinfonica do Porto« unter Christoph König. Trotz technisch brillanter Klangkunst litt das Abschlusskonzert unter einer gewissen Unterkühlung. Die Uraufführung von »Paysage du Temps« von Daniel Moreira weist den Weg in eine trotz aller Komplexität leidenschaftslose Klangwelt, die auch Bruno Montivianis »Concerto« für zwei Klaviere nicht aufzuheben vermochte. Dem auftrumpfenden Orchester stehen zwei über weite Strecken leblos wirkende Klaviere gegenüber, die jeden Hauch orchestraler Emotion im Keim ersticken.

Dann schließt sich der Kreis zum Eröffnungskonzert mit Schönbergs »Moses und Aron«. Das Monodrama »Erwartungen«, 1909, 1924 uraufgeführt, stößt das Tor zur expressiven Moderne auf, ohne den Pfad der Tonalität ganz zu verlassen. Das Orchester setzt überraschend transparente Klangbilder, die aus einer üppigen Orchestrierung schöpfen. Ihren Gegenpart findet die Musik im Gesang der Sopranistin Ravyne Dupuis. Ihre dissonant angelegte Vokalarbeit wirkt spitz, das fehlende Volumen in den tiefen Tönen vertieft den Eindruck eines insgesamt eher spröden Klangreigenes.



Das Sinfonieorchester Porto mit Ravyne Dupuis und Christoph König.

Foto: Philippe Stirnweiss